



Ev. Auferstehungsgemeinde Bremen-Hastedt
Drakenburger Str. 42

Auferstehungsnachrichten



**September,
Oktober,
November 2021**

Aus dem Inhalt:

Titel: Mensch, Kinder!
(S. 2–12; 16; 22f.)

Kirchenvorstandswahlen (S. 15)

„Kirche leuchtet“
(S. 28)

Mensch, Kinder!

Man muss es zugeben: Kinder stehen in der Bibel nicht gerade an erster Stelle. In der damaligen Gesellschaft stand eher der tätige Erwachsene im Vordergrund: sein Einflussbereich, seine Taten, seine Erfolge. Vielleicht ist das auch heute noch oft der Fall.

In biblischen Erzählungen sichern Kinder die Nachkommenschaft: „XY zeugte den XY“, so wird manchmal ermüdend lang aufgeführt. Dabei wird nicht erzählt, ob die Kindheit des gezeugten XY glücklich oder weniger glücklich verlief. Insgesamt werden in den biblischen Texten Mädchen seltener genannt als Jungen. Keine Kinder zu haben gilt oft als Makel. Dies hängt sicher damit zusammen, dass es lebensnotwendig war, den Fortbestand der Sippe zu sichern.

Und doch finden wir in der Bibel auch Hinweise darauf, dass Kinder durch die Sicht des Glaubens mehr in den Blick rücken. In Psalm 8 heißt es: „Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen.“ Gott braucht also keine Reiter und Waffen, die Macht seiner Zuwendung zeigt sich vielmehr im Schrei eines Säug-

lings. Und niemand möge hier „psst“ sagen.

Von Jesus hören wir das Erstaunliche, dass er Kinder als Beispiel nahm, wie man dem Reich Gottes begegnen sollte: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen“ (Mk 10). Eindrücklich wird zuvor erzählt, wie Jesus die Frauen, die ihre Kinder zur Segnung bringen, nicht zurückweist, wie die Jünger es verlangen. Vielmehr soll er gesagt haben: „Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes.“

Und eines der bekanntesten christlichen Feste dreht sich um ein Kind: Die Geburt Jesu zog damals Hirten vom Feld an und Weise aus dem Morgenland; heute sind es Erwachsene und Kinder, die die Botschaft des Weihnachtsfestes hören wollen: dass Gott sich menschlich und wehrlos zeigt.

Menschheit ist beides: Erwachsenein und Kindsein. Nehmen wir uns die Zeit, Gottes guten Willen im Kindsein zu entdecken?

*Ihre und Eure
Pastorin Susanne Kayser*



„Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen“

Früher war doch irgendwie alles besser für die Kinder

Ich konnte draussen auf der Strasse und mit den Freunden spielen und mich so richtig austoben. Jungs spielten Fußball und Mädchen ham gehümpelt oder Gummitwist gespielt. Wir bauten Höhlen hinter Hecken und in alten Bunker, klawten Äpfel von Bäumen und machten viele Streiche und waren immer dreckig. Abba wehe wir wurden erwischt odda waren nich brav, dann gab et Hausarrest odda Haue. Et sei denn deine Alten hielten nix von Prügeln, abba datt war längst nich die Mehrheit.



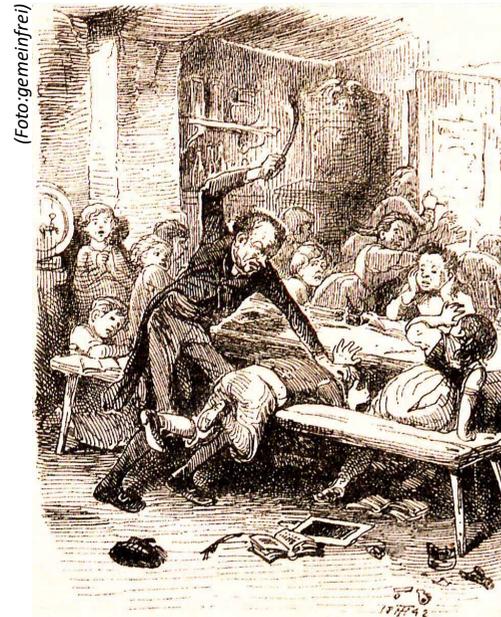
L. Hine: A little spinner in the Mollahan Mills. 1908
Hine dokumentierte u. a. Kinderarbeit in dieser Baumwollspinnerei in Newbarry, S.C.

hasse zu machen, watt ich sach“. Datt kennt ihr bestimmt auch noch von dammals. Tja, da war nix mit Kinderrechte.

Abba datt iss ja zum Glück schon ewig her, denkse; abba nee, erst im Jahr 2000 wurde datt elterliche Züchtigungsrecht abgeschafft. Also Hauen verboten! Auch inne Schulen waren Rute, Rohrstock, Ohrfeige durchaus üblich. Bei Fehlverhalten gabs ma schnell Schläge mit dem Rohrstock auf die Finger. Erst 1973 wurde die Prügelstrafe inne Schulen der BRD verboten.

Wennse dann noch weiter inne Geschichte gräbst, dann hatten die Kinder et nich wirklich gut, es sei denn, die Eltern hatten Geld. Ansonsten ham die Knirpse im Krieg Kartoffeln geklaut, Hunger geschoben und so manch ein Kind musste noch in den Krieg ziehen. Im 19. Jahrhunderts ham viele Kinder inne bäuerlichen Familie mit geschuftet, damit die Familie überleben konnte. Im Zuge der Industrialisierung mussten immer mehr Kinder arbeiten, auch in den Fabriken, und wurden dort skrupellos ausgenutzt. Eintönige Arbeit, 16 Stunden lang. In Bergwerken, Glasereien und Spinnereien.

Es sollte noch viele Jahre dauern – bis 1904 – , dass die Kinderarbeit einheitlich im Deutschen Reich geregelt und eingeschränkt wurde. Damit war et dann abba auch vorbei, odda?



Th. Hosemann: Prügelstrafe. 1842

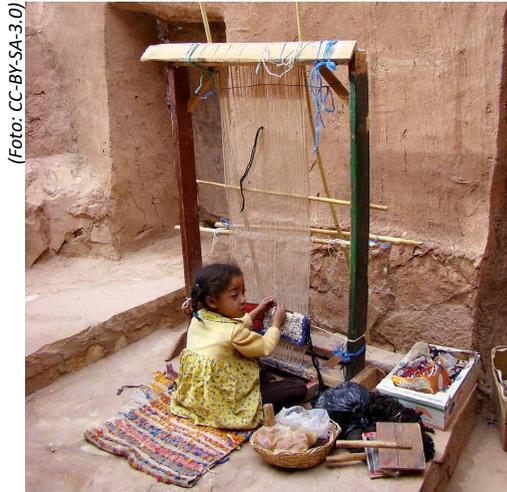
Die Eltern hatten ja auch datt Recht, ihre Kinder zu züchtigen. Datt gehörte einfach zur Erziehung dazu wie die Sahne auf den Plauemenkuchen. Bei so mancher aus meiner Klasse gab et oft richtig feste Kloppe zu Hause und nich nur mal sonne Ohrfeige, nee, mitten Gummischlauch odda mitten Gürtel. „Wer nich hören will, muss fühlen“ und „so lange du deine Füße unter meinen Tisch stellst,

In Deutschland oder Europa zum größten Teil ja, abba weltweit schufteten kleine Kinder und Jugendliche nach wie vor und in Corona-Zeiten wieder vermehrt. 160 Millionen Mädchen und Jungen sind nach aktueller Schätzung der

Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und UNICEF Kinderarbeiter*innen. Datt heißt, sie müssen unter Bedingungen arbeiten, die sie ihrer elementaren Rechte und Chancen berauben. Zu den „schlimmsten Formen der Kinderarbeit“ zählen die Vereinten Nationen (1999): Sklaverei, Zwangsarbeit, den Einsatzes als Kindersoldat*innen, Kinderprostitution/ -porographie sowie andere Formen der Arbeit, die die Sicherheit und Gesundheit der Kinder gefährden. Fast alle Staaten der Welt haben sich mit der Agenda 2030 auf datt Ziel geeinigt, jegliche Form der Kinderarbeit, angefangen mit der gerade beschriebenen schlimmsten Form, bis zum Jahr 2025 vollständig abzuschaffen.

Alle Kinder sind unsere Zukunft, sie sollten frei von Gewalt und Ausbeutung aufwachsen und habe ein Recht auf Fürsorge, Bildung, Gesundheit und Schutz. Lasst uns allet dafür tun, datt datt endlich hier und weltweit durchgesetzt wird!

*Datt Gretel aus Bochum
(Gabi-Grete Kellerhoff)*



(Foto: CC-BY-SA-3.0)

Z. Le Zouave: Young girl working in Ait-Ben-Haddou, Morokko. 2010

Kinderrechte jetzt!

Weltkindertag am 20. September 2021

Der Weltkindertag wurde 1954 von der UN-Vollversammlung ins Leben gerufen. Die 54 Artikel enthalten spezifische Rechte zum Schutz, zur Förderung und zur Beteiligung von Kindern. Über 140 Staaten beteiligen sich regelmäßig am Weltkindertag.

Das Motto des Weltkindertags 2021 lautet „Kinderrechte jetzt!“. UNICEF Deutschland und das Deutsche Kinderhilfswerk unterstreichen damit im Wahljahr, dass es dringend an der Zeit ist, die Kinderrechte im Grundgesetz zu verankern und damit die Weichen für ein kinderfreundlicheres Deutschland zu stellen.



(Foto: gemeindebrief.de/Pfeifer)

Kinderrechte

Am 20. November 1989 wurde die UN-Kinderrechtskonvention unterschrieben, am 5. April 1992 trat sie in Deutschland in Kraft. Allerdings brachte Deutschland bei der Ratifizierung der Konvention 1992 mehrere Erklärungen an, welche die Verpflichtungen der Konvention einschränkten. Unter anderem der so genannte „Ausländervorbehalt“, der zur Folge hatte, dass Deutschland ausländische Kinder und Jugendliche von den aus der UN-Kinderrechtskonvention resultierenden Verpflichtungen ausschloss. Erst 2010 nahm die Bundesregierung ihre Vorbehalte zurück und ratifizierte die UN-Kinderrechtskonvention damit uneingeschränkt. Die vier wichtigsten Prinzipien sind:

1. Gleichbehandlung
2. Vorrang des Kindeswohls
3. Grundrecht auf Überleben und persönliche Entwicklung
4. Achtung der Meinung des Kindes



Kinderrechte – in vielen Ländern auf der Welt (166 Staaten) sind die Rechte unterzeichnet und von 130 ratifiziert. Es ist wichtig, sie zu kennen, denn nur dann können wir sie einfordern! Die völkerrechtlich verbindlichen Mindeststandards der UN-Kinderrechtskonvention sind in 54 Artikeln festgehalten. Die wichtigsten habe ich im Folgenden kurz skizziert.

Gabi-Grete Kellerhoff

Artikel 2

Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf benachteiligt werden, unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, Sprache, Religion, Meinung oder Herkunft.

Artikel 12 & 13

Kinder haben das Recht, bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.

Artikel 16

Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet und geschützt werden, und das Recht auf persönliche Geheimnisse.

Artikel 19, 32 & 34

Alle Kinder haben das Recht auf Schutz vor Vernachlässigung, Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.

Artikel 22 & 38

Kinder haben das Recht, im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt zu werden.

Artikel 23

Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.

Artikel 24

Alle Kinder haben das Recht, gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden.

Artikel 28

Alle Kinder haben das Recht zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.

Artikel 31

Alle Kinder haben das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein.

Artikel 32

Alle Kinder müssen vor Ausbeutung und Kinderarbeit geschützt werden. Sie dürfen keine Arbeit verrichten, die ihrer Gesundheit schadet oder ihre Entwicklung und Bildung verhindert.

Alle Kinderrechte sind wichtig!

Gespräch mit Iida Schulte-Derne zu Kinderrechten

Foto: Privatbesitz



Iida Schulte-Derne wurde am 2. Juli in der Ev. Auferstehungskirche konfirmiert. Zusammen mit den anderen Konfirmanden hat sie sich dafür eingesetzt, das Thema Kinderrechte in den Mittelpunkt eines Gottesdienstes zu stellen. Ich habe mich mit ihr über Kinderrechte und die Situation Jugendlicher in der Corona-Zeit unterhalten.

Iida, welches der Kinderrechte findest du am wichtigsten?

Ich finde die Kinderrechte alle wichtig. Aber an erster Stelle steht für mich „Schutz vor Gewalt“. Selbst wenn man eine Familie hat, die einen schützt, ist die Familie doch auch betroffen, wenn Gewalt herrscht. Vielleicht passiert der Familie auch etwas! Das Recht auf Familie und Fürsorge finde ich auch sehr wichtig.

Worüber freust du dich in dieser Zeit, in der die Corona-Maßnahmen etwas gelockert werden konnten?

Ich freue mich, dass man sich wieder mehr mit Leuten treffen kann und dass man in der Schule wieder normal mit allen sein kann, nicht nur in Halbgruppen. Und dass die ganzen Hobbies wieder stattfinden, z. B. reiten.

Welches zusätzliche Recht für Kinder würdest du dir wünschen?

Erst einmal finde ich, dass alle Kinderrechte ernster genommen werden sollten. Sie sind sehr umfassend, mir fällt darüber hinaus keines ein.

Die Fragen stellte Susanne Kayser.

Der Garten als Glücksfall

und warum Klimaschutz ein Kinderrecht sein sollte

Aufzuschreiben, wie Corona und Kinderrechte zusammenpassen, ist wirklich schwer. Es kann nur eine persönliche Reflexion über die vergangenen Monate sein, denn für jede Familie sind andere Ausgangsbedingungen maßgebend: Sicherer Job? Alle gesund? Kleine Wohnung oder großes Haus? HomeOffice möglich oder nicht? ...

Wir hatten das Glück, dass wir nicht in Existenznot geraten sind und einen Garten haben, der unser großer Anker war für Freizeit und Bewegung. Die größte Herausforderung während der Pandemie waren die ständigen Änderungen und Unplanbarkeiten, die in grundlegender Unsicherheit und teils auch Ängsten gipfelten. Davon sind sowohl die Eltern als auch die Kinder sehr geprägt worden.

Wir wünschen unseren Kindern eine schöne Freizeit mit Freunden, Familie, Musik und

Sport. Der erste Lockdown hat all das erstickt. Zwischen selbstgemachten Tagesstrukturen und Ritualen zu Hause und unregelmäßigem Schulbesuch gab es nur den Halt, den die Familienmitglieder sich gegenseitig bieten können. Freunde über Telefon oder Bildschirm zu treffen, ersetzt das gemeinsame Spiel in keinsten Weise. Und immer noch, trotz vieler Lockerungen, schwebt über allem als Damoklesschwert die Ungewissheit, wie sich die Pandemie entwickeln wird. Das alles macht den Kindern sehr zu schaffen, denn sie benötigen Regelmäßigkeit und Zuverlässigkeit sowie bekannte, feste Strukturen. Da war der Garten als grüne Oase direkt am Haus ein großer Segen und eine verlässliche Größe, die nie verboten oder gesperrt war: eine gute Erdung.

Gute Bildung wünschen wir den Kindern ebenfalls. Wir hatten Glück, dass die Lehrkräfte am

Foto: Familie Lewerenz



Der eigene Garten erdet

Alten Postweg sehr engagiert den Kindern zur Seite standen und wir in Kurzarbeit und Home-Office ebenfalls unterstützen konnten. Auch hier war der Garten lehrreich für pflanzen, pflegen, ernten, backen ...

Die Wertschätzung der privaten Treffen mit Freunden und Familie ist definitiv gestiegen, sowohl bei den Kindern als auch den Eltern. Die Kinder genießen, dass es wieder bestimmte Freizeitangebote gibt, sind aber teilweise auch überfordert von der Anzahl an Terminen, die vor Corona einfach ganz normal waren.

Auf die Zukunft bezogen hat die Pandemie erneut deutlich gemacht, wie global verknüpft die Menschheit ist und als große Einheit agieren sollte. Wir wünschen unseren Kindern eine sichere Zukunft auf diesem Planeten. Dazu gehören politisch stabile Verhältnisse, freie Entwicklungsmöglichkeiten und nicht zuletzt der Klimaschutz. Der Schutz des Klimas sollte in un-

Kinder brauchen Kinder

Als an mich die Frage gestellt wurde, ob ich einen Beitrag für den Gemeindebrief unter der Fragestellung *Was brauchen Kinder und wie hat sich das in der Coronazeit verändert?* schreiben würde, war mein erster Gedanke: „Kinder brauchen Kinder“!

Natürlich ist das eine sehr verkürzte Aussage und es gibt noch viel mehr und einige grundlegendere Bedürfnisse, die in den Kinderrechten festgelegt sind. Hierzu gehören u.a. eine gute, ausreichende Ernährung, ein sicheres Zuhause, Schutz vor Gewalt und liebevolle Fürsorge. Auf diese müssen wir in der Kita ebenfalls einen Blick haben, sie sind notwendig und die Erfüllung sollte für jedes Kind selbstverständlich sein.

Dabei ist mir klar, dass das leider nicht so ist, aber in der Hoffnung, dass unseren Kita-

seren Augen als Kinderrecht festgelegt werden, denn unsere Kinder werden als nachfolgende Generation mit den Umweltfolgen zu leben haben, ohne dass sie dazu beigetragen hätten. Leider hat es nicht geklappt, die Pandemie als Sprungbrett für drastische Umformungen bezüglich der Klimaneutralität zu nutzen. Es scheint so, als würde sich nun alles wieder den vorpandemischen Zuständen annähern.

Hoffentlich können wir alle zusammen den nachwachsenden Generationen bei ihrer Entwicklung eigener, starker Persönlichkeiten helfen und dafür die passenden Rahmenbedingungen schaffen. Wir müssen solidarisch und friedlich die Zukunft entwickeln, so können wir alle gemeinsam gute Vorbilder für unsere Kinder sein. Die Nachwirkungen dieser Pandemie werden uns noch lange begleiten.

Familie Lewerenz

Kindern die grundlegenden Bedürfnisse umfassend in den Familien geboten werden, bleibt der Gedanke daran, was allen Kindern während der Coronazeit – insbesondere im Lockdown oder in Quarantänezeiten – genommen wurde. Das sind vor allem die Bewegungsfreiheit und damit verbunden das Recht auf Spiel außerhalb der eigenen vier Wände und die Teilnahme an kulturellen und kreativen Aktivitäten sowie der regelmäßige Kontakt zu anderen (Kita-)Kindern. Kinder brauchen andere Kinder zum Spielen, Rangeln, Kuseln, Vergleichen oder Streiten. Natürlich wollen und können Kinder sich auch mal allein beschäftigen. Für viele Familien war es in den letzten Monaten zwischenzeitlich sicherlich sehr schön, mehr Zeit miteinander verbringen zu können. Dennoch fehlten der Kontakt zu Gleichaltrigen und das Wirken in der

(Foto: gemeindebrief.de/Lehmann)



Endlich wieder mit anderen Kindern spielen!

Gemeinschaft. Beim Spielen und im Miteinander entwickeln Kinder ihre Persönlichkeit weiter. Sie lernen eigene Stärken oder auch Grenzen kennen, festigen Fähigkeiten und erweitern ihr Wissen. Bei der Zusammenarbeit müssen sie Regeln aushandeln, aktiv zuhören, erfahren, was Rücksichtnahme bedeutet, und den Umgang mit Konflikten lernen. Sie erwerben soziale und sprachliche Kompetenzen.

Die Kita ist ein Ort, der ihnen das ermöglicht. Hier können die Kinder Gemeinschaft erleben und erste Schritte außerhalb ihrer Familie in der Gesellschaft gehen. Sie trainieren spielerisch ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten, lernen die deutsche Sprache, wenn in der Familie eine andere gesprochen wird, und werden auf ihren weiteren Bildungs- und Lebensweg vorbereitet. Diese Möglichkeit ist in den letzten eineinhalb

Jahren für alle Kinder zeitweise weggebrochen oder war nur begrenzt im Notdienst möglich. So kamen einige Kinder nach längerer Abwesenheit zurück und mussten sich zunächst wieder an die vielen anderen Kinder oder auch vermeintlich fremde Sprache gewöhnen.

Dabei lief diese Rückkehr insgesamt besser als erwartet und alle haben sich schnell wieder eingefunden, denn Kinder brauchen und möchten den Kontakt zu anderen Kindern! Somit bleibt zu wünschen, dass das Pandemiegeschehen auch zukünftig den Kita-Besuch für alle zulässt. Nicht nur für die Kinder, die einander vermisst haben, sondern auch für uns, die wir in der Kita arbeiten.

Heike Theile

Von Schulpflicht und Geschwistern

Annette Bartels und Christine Bongartz beim Frühschoppengespräch über Kindheit

C. B.: In dieser Ausgabe der *Auferstehungsnachrichten* geht es ja viel um Kinderrechte; aber gibt es im Gegenzug eigentlich auch Kinderpflichten?

A. B.: Naja, der Gegenbegriff zu den Menschenrechten sind ja auch nicht die Menschenpflichten. Aber eine Pflicht fällt mir ein: die Schulpflicht. Aber auch die ist zum Schutz der Kinder gedacht, damit die Eltern sie wirklich zur Schule schicken und nicht als billige Arbeitskräfte benutzen. Als sie nach der 1848er Revolution eingeführt wurde, hat es aber gerade in Hastedt noch lange gedauert, bis sie wirklich durchgesetzt war, wie ich aus der Arbeit an unserer Ausstellung zur Gemeindegeschichte weiß.

C. B.: Also eigentlich dient die Schulpflicht dazu, das Recht der Kinder auf Bildung durchzusetzen. Wie gut, dass der Schulbesuch heutzutage selbstverständlich ist – oder es zumindest bis zur Corona-Krise war.

A. B.: Es hat sich wohl niemand vorstellen können, dass man über den Schulbesuch in so einer Weise würde diskutieren müssen. Und ich habe in der Schule die massiven Auswirkungen des fehlenden Präsenzunterrichts gemerkt, als die Kinder wiedergekommen sind. Viele von

ihnen waren völlig schulentwöhnt, die ganze schulische Sozialisation ist verloren gegangen. Das zeigt sich z. B. am fehlenden Verständnis dafür, dass es Vokabeln zu lernen gilt oder dass immer nur einer zur Zeit reden kann. Die fachlichen Defizite sind da eher zweitrangig.

C. B.: Und das, obwohl die Schulen in Bremen ja nur immer nur einige Wochen komplett geschlossen waren.

A. B.: Für jüngere Menschen ticken die Uhren anders ...

C. B.: Ich konnte früher auch nie nachvollziehen, wenn Ältere gesagt haben, dass die Zeit immer schneller vergeht.

A. B.: Ja, als Kind kam mir die Zeit zwischen meinen Geburtstagen ewig vor, aber jetzt ...

C. B.: Mir ist aufgefallen, dass nicht nur Kinder, bei denen ich es ja noch verstehe, sondern auch Jugendliche einfach keinen Abstand halten.

A. B.: Jugendlich „knäueln“ immer, ohne dass es ihnen bewusst ist. In der Pubertät ist das wohl wichtig, wie auch der Kontakt zu den Gleichaltrigen. Sie brauchen Bezugspunkte außerhalb der Familie, um erwachsen werden zu können.

C. B.: Wie ja auch nur Kinder sich wirklich auf Augenhöhe begegnen können und dieselbe Sprache sprechen. Wenn ich mich als Erwachsene zu einem Kind setzte und mit ihm spiele, ist da immer ein Gefälle, spielt das Kind oft eher mein Spiel.

A. B.: Da helfen auch Geschwister nur teilweise weiter.

C. B.: Geschwister sind bei der Erinnerung an die Kindheit auch ein Reizthema! Meine ältere Schwester wollte immer an mir rumerziehen: „Ist Tine

noch nicht im Bett?!“ Sie wissen einfach, wo sie piksen müssen. Aus Wut habe ich das Bett meiner Schwester verhaun, weil ich mich an sie nicht rangetraut habe. Zum Glück gibt sich das, wenn man erwachsen wird.

A. B.: Aber auch Eltern können nerven: „So lange du noch keine 18 bist ...“

C. B.: Oder: „Dafür bist du noch zu klein, das verstehst du nicht.“ Wie ich das gehasst habe! Dürfen Kinder denn nicht auch Dinge hinterfragen und ihre eigene Meinung haben?!

A. B.: Das sollten sie sogar!

C. B.: Der gesellschaftliche Diskurs ist ja auch für Kinder wichtig. Nur so und im Gespräch mit anderen können sie z. B. ein Bewusstsein dafür entwickeln, wenn in ihrer Familie etwas nicht stimmt, dass Missbrauch nicht normal ist und sie nicht schuld sind.

A. B.: Aber auch für die gesellschaftspolitische Bildung ist der Diskurs wichtig.

C. B.: Haben eigentlich auch die Eltern Rechte?

A. B.: Auf jeden Fall haben sie nicht das Recht darauf, dass ihre Kinder so geraten, wie sie sich das vorgestellt haben. Oder gar ihre Lebensentwürfe übernehmen. Jedes Kind hat ja schon seine eigene Persönlichkeit und das Recht, diese zu entwickeln. Was nicht heißt, dass nicht die Erziehung sehr wichtig ist.

C. B.: Aber die Eltern sind auch nicht immer an allem schuld.

A. B.: Trotz aller familiärer Widrigkeiten und bei aller Verklärung erinnere ich meine Kindheit auch als Zeit der Unbeschwertheit. Irgendwie habe ich gedacht, dass noch alles möglich ist. Natürlich ist mir das erst später klar geworden, denn die Kindheit kann man erst im Nachhinein im Vergleich mit dem Erwachsensein als solche wahrnehmen.

C. B.: Unser Konzept von Kindheit ist ja auch sehr jung. Wie wir schon vorhin festgestellt haben, ist es ja noch nicht so lange her, dass ein Bewusstsein gewachsen ist, dass Kinder eine



Für Kinder vergeht die Zeit langsamer

eigene Erwartung an das Leben haben und sie in ihren Fähigkeiten nach Möglichkeit bestärkt werden sollen. Übrigens ist das auch zum Wohle der Erwachsenen, wenn aus Kindern verantwortungsbewusste, engagierte Erwachsene werden. Weißt Du, mir ist vor allem irgendwann die eigene Sterblichkeit bewusst geworden, die Tatsache, dass unsere Zeit begrenzt ist.

A. B.: Sag mal, Warum schreiben eigentlich ausgerechnet wir über Kinder?

C. B.: Immerhin waren wir selbst mal welche und konnten die Zeit reflektieren.

A. B.: Naja, ich habe berufsbedingt eine eher professionelle Sicht auf Kinder.

C. B.: Ach, da hörst du bestimmt auch häufiger: „Sie haben ja auch keine Kinder.“

A. B.: Aber dafür habe ich den Beruf studiert. Von einem Frauenarzt erwartet auch niemand, dass er eine Gebärmutter hat.

C. B.: Immerhin haben wir unseren Teil dazu beigetragen, dass die Weltbevölkerung nicht weiter wächst ...

A. B.: Darauf trinken wir!

C. B.: Na, dann prost!



„Neues“ aus dem Archiv

Es war einmal ein Jugendrat



Foto: Annette Bartels

Im Oktober 1989 erarbeitete eine kleine Gruppe Jugendlicher bei einem Wochenenseminar in Okel das Konzept für den zukünftigen Jugendrat

Aus Kindern werden Jugendliche und junge Erwachsene, die ihre eigenen Vorstellungen von Gemeinschaft und Teilhabe entwickeln. Wenn man im Archiv in den Unterlagen über Jugendarbeit schmökert, fällt auf, dass es in den 1980er Jahren offenbar besonders viele aktive Jugendliche in der Gemeinde gab, die bereit waren, eigene Ideen zu entwickeln und sich für ihre Umsetzung einzusetzen.

In diese Zeit fällt zum Beispiel der Umzug der Jugendgruppen von den heutigen Kita-Räumen in den neugeschaffenen Jugendbereich in der ehemaligen Küsterwohnung, die Gründung der sehr erfolgreichen Theatergruppen und viele andere themenbezogene Jugendgruppen. Und gegen Ende der 1980er Jahre wollten viele Jugendliche auch bei der Gestaltung des Gemeindelebens im Ganzen mitwirken. Ein Jugendrat

sollte her! In vielen Zusammenkünften wurde das Projekt erarbeitet. Zunächst in Form eines Diagramms wurde die künftige Zusammenarbeit zwischen Jugendrat, Konvent und Kirchenvorstand dargestellt (Sept. 1989), eine Satzung wurde erarbeitet und vom Kirchenvorstand genehmigt. In der Vollversammlung am 7. März 1990 wurden die ersten neun Mitglieder des neuen Jugendrates gewählt und der Gemeinde im Gottesdienst am 29. April 1990 vorgestellt.

Vieles ist in den vergangenen 30 Jahren leider verloren gegangen, aber derzeit wächst die Zahl Jugendlicher wieder, die entdeckt haben, dass man gemeinsam viel erreichen kann. Das macht Mut für die Zukunft!

Für das Archivteam
Christine Bongartz

Bremer Bibelhandschrift – Eindrücke beim Schreiben

Ein besonderes Sprachprojekt ist auch durch unsere Gemeinde gegangen: Die *Bremer Bibelhandschrift*. Verschiedene Menschen haben ein Kapitel der Bibel abgeschrieben, haben sich hineingehört in die Erzählungen, haben dem Ganzen ihre Handschrift gegeben. Auch wir haben uns daran beteiligt, und zwar mit dem 1. Buch Mose.

An diesem Projekt ist wieder deutlich geworden: Das biblische Wort fällt nicht vom Himmel, sondern es geht durch unsere Hände. Alle, die sich hieran beteiligt haben, haben so ihre ganz eigenen Erfahrungen damit gemacht. Für die einen war es in Corona-Zeiten eine gute Alternative zu den Matheaufgaben, für andere eine wahre „Demutsübung“, wenn der „Verschreiber“ immer gerade am Ende des Textes passierte und dann alles noch einmal abgeschrieben wurde.

Auch das Herangehen war zögerlich bei den einen: Die Bibel abschreiben? Das klingt nach Strafarbeit oder unnötigem Aufwand, schließlich gibt es sie schon tausendfach gedruckt; aber: Warum eigentlich nicht? Andere hatten

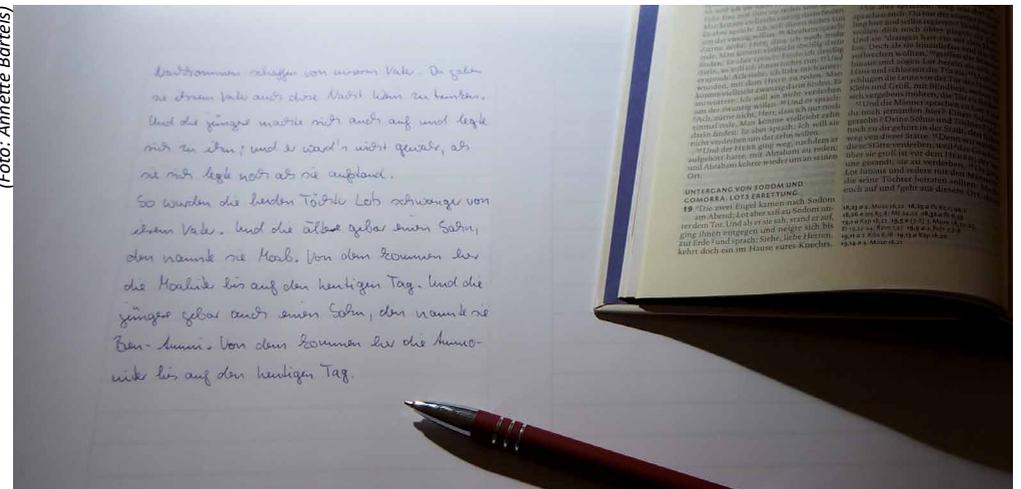
spontan Lust dabei zu sein, sich auf diese Weise den Bibeltexten der „Genesis“ anzunähern und nach dem Abschreiben festzustellen, in ein anderes als das alltägliche Leben eingetaucht zu sein.

Alle haben bemerkt, wie schnell man sich verschreibt. Wie dankbar können wir daher doch den vielen mittelalterlichen Mönchen sein, die nicht nur die Bibel, sondern auch die vielen römischen Texte abgeschrieben und so z. B. die wunderbaren Dichtungen von Catull, Vergil und Ovid für uns bewahrt haben!

Es ist gut, dass wir so sorgfältig mit den biblischen Texten umgehen, aber ebenso mit unseren Eindrücken und Beobachtungen. Die eigenen Gedanken beim Schreiben sind so wichtig zu nehmen wie das Geschriebene selbst. Nur so nimmt das Wort Platz unter uns und kann sich hier und da als Wort Gottes entfalten. Rechtzeitig zu Pfingsten, zum Fest des Heiligen Geistes, war unser Werk vollendet und wurde in der Predigt am 23. Mai gebührend gewürdigt.

Christine Bongartz

Foto: Annette Bartels



Beim Abschreiben des Buches Genesis entdeckte manche/r ganz neue Details eigentlich bekannter Geschichten

In eigener Sache**Unser Team sucht Verstärkung!**

Nach vielen Jahren möchte Heinz Mundt sein Amt der Anzeigen-Akquise für die *Auferstehungsnachrichten* abgeben. Wir danken ihm auch auf diesem Wege ganz herzlich für seine im wahrsten Sinne des Wortes wertvolle Arbeit!

Nun sind wir auf der Suche nach einem Nachfolger/ einer Nachfolgerin. Haben Sie Lust und Zeit, den Kontakt zu unseren Anzeigenkunden (s. S. 35–37) zu pflegen und bei Bedarf neue zu suchen? Hilfreich ist die Freude an Kommunikation, besondere technische Kenntnisse sind nicht erforderlich. Die Anzeigen laufen immer für ein Jahr, zu Beginn des Jahrs werden die Verträge geschlossen. Bei Interesse melden Sie sich gerne bei Pastorin Kayser!

Für die Gemeindebriefredaktion
Annette Bartels

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Zum Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ hat die Jüdische Gemeinde Bremen darum gebeten, dass ihr bis Ende August 1700 Stimmen der Solidarität und Unterstützung übermittelt werden. Die Auferstehungsgemeinde hat sich an dieser Aktion mit der folgenden Grußadresse beteiligt:

„In dem Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ grüßt die Evangelische Auferstehungsgemeinde Bremen-Hastedt die Jüdische Gemeinde Bremen. Wir beglückwünschen Sie zum 60-jährigen Jubiläum Ihrer Synagoge in der Schwachhauser Heerstr. In der Deichbruchstr. in unserem Gemeindegebiet befindet sich der Jüdische Friedhof. Auch deswegen gehört es zu dem Profil unserer Gemeinde, die Erinnerung an jüdisches Leben in Bremen und Hastedt und die Erinnerung an die auch hier von

nicht-jüdischen Deutschen an ihren jüdischen Mitbürgern begangenen Untaten wach zu halten, nicht zuletzt durch eine Patenschaft für in Hastedt verlegte „Stolpersteine“. Mit unserem Engagement für Frieden und Versöhnung ehren wir auch unser langjähriges Gemeindemitglied Christian Weber, vormaliger Präsident der Bürgerschaft. Uns ist bleibend bewusst, dass er mit seinen Freunden und Gästen oft über den Jüdischen Friedhof gegangen ist, in dessen Nachbarschaft er wohnte. In seiner Verbundenheit mit der Jüdischen Gemeinde in Bremen, mit seiner klaren Haltung gegen Antisemitismus und für Israel ist er uns Vorbild. Wir freuen uns auf ein weiteres Zusammenwirken mit Ihrer Gemeinde und wünschen Ihnen für Ihre weiteren Aktivitäten in diesem Jahr 2021 alles Gute.“

Eckart Behm Blüthgen



Der Jüdische Friedhof in Hastedt

(Foto: Xenon_X3/
CC-BY-SA-1.0)

Wahlen zum Kirchenvorstand

In der Herbstsitzung des Konvents der Auferstehungsgemeinde am 24. November wird ein neuer Kirchenvorstand gewählt, der für die kommenden vier Jahre „die laufenden Geschäfte der Gemeinde nach Maßgabe der Beschlüsse des Konvents“ (§ 18 Gemeindeordnung) führen wird. Ich bin dann seit 20 Jahren Leitender Kirchenvorsteher. Sie können sich denken, dass ich nicht so lange dabei wäre, wenn mir diese Aufgabe nicht auch Freude gemacht hätte und macht.

Nach der Verfassung der Bremischen Evangelischen Kirche (BEK) sind die Kirchengemeinden mit einem hohen Maß an Selbständigkeit ausgestattet. Sie bekommen jährlich ihre finanziellen Mittel und ihre Mittel für die hauptamtlichen Mitarbeitenden zur eigenen Verwendung und Entscheidung, haben also eine Budgetverantwortung und sind Arbeitgeber. Das bringt für den Kirchenvorstand Arbeit und Verantwortung mit sich, aber eben auch einen recht großen Gestaltungsspielraum. Das macht unsere Tätigkeit so reizvoll. Begünstigt durch ihre besondere Struktur ist die BEK eine nach innen sehr pluralistische Kirche.

Auch dieser Pluralismus hat zwei Seiten. Er bringt Spannungen mit sich, wie der Streit um Pastor O. Latzel und seine Gemeinde St. Martini gezeigt hat. Diese Spannungen rufen nach Kompromiss und Gespräch. Im günstigen Fall können wir Christen zeigen, wie wir im Geist von Integrität, Nächstenliebe, Mitgefühl und Demut mit Konflikten umgehen, mit denen wir es ja allenthalben und verstärkt in unserer ganzen Gesellschaft zu tun haben.

Unser Kirchenvorstand hält seit langem, auch schon vor „meiner Zeit“, den Gedanken hoch, dass wir auch

innerhalb unserer Gemeinde von einer Vielfalt von Glaubenseinstellungen und -stilen ausgehen. Wir wollen keine Gleichförmigkeit. Jede Einzelne, jeden Einzelnen zu sehen, sie und ihn wert zu schätzen, ihr und ihm Respekt zu erweisen, das ist die Maxime und das ist das Schöne, zutiefst Befriedigende an unserer Arbeit, wenn es gelingt.

Seit Anfang 2008 arbeiten wir mit unserer Partnergemeinde Alt-Hastedt zusammen, für den Kirchenvorstand erst einmal ein Mehr an Arbeit und Verantwortung. Durch den intensiven Austausch mit unseren Kolleg:innen vom dortigen Vorstand und das gewachsenen Vertrauen sind wir sehr weit gekommen in der Annäherung beider Hastedter Gemeinden. Ein schöner „Lohn“! Jetzt gehen wir an die große und sehr herausfordernde Aufgabe eines gemeinsamen Gebäudekonzepts heran und haben die Perspektive einer Wiedervereinigung beider Gemeinden im Blick, nicht für heute oder morgen, aber doch in sichtbarer Nähe. Ich lade Sie alle dazu ein, in welcher Form und in welcher Funktion auch immer, an diesem Projekt mitzuwirken und es anteilnehmend zu begleiten.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr Eckart Behm-Blüthgen
Leitender Kirchenvorsteher



(Foto: Dennis_Skley/flickr)

Rätselcke

In diesem Gemeindebrief geht es um euch! Und um ein ganz bestimmtes Thema; wenn du die folgenden Buchstaben in die richtige Reihenfolge bringst, erfährst du, welches das ist.

(Lösung auf S. 39)

H E N R E K D E I C R

Buchtipp

„kids for kids“ – *Kinder schreiben für Kinder, damit Erwachsene verstehen*
erschieden erstmals 2005 im Geest-Verlag (ISBN 3-937844-76-7)

„kids for kids“ lautet der Titel meines heutigen Buchtipps; keine Sorge, es handelt sich nicht etwa um ein Lehrbuch für Englisch, sondern in diesem Buch haben Kinder für Kinder von ihren Lebenserfahrungen berichtet, die sie gerne nicht gemacht hätten. Erfahrungen, dass sie als Menschen nicht beachtet, sondern nur als billige Arbeitskräfte benutzt, misshandelt oder sogar missbraucht worden sind. Kein Kind soll so etwas ertragen müssen!

Die Herausgeberin Mirella Roemer hat über ein Jahr lang Texte von Kindern und Jugendlichen gesammelt, gesichtet und für dieses Buch zusammengestellt. Anhand dieser Texte kann man sich sehr gut mit den Rechten von Kindern beschäftigen, wie sie in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben worden sind.

Der Untertitel des Buches lautet: *Kinder schreiben für Kinder, damit Erwachsene verstehen*. Dahinter steckt zum einen der Gedanke, dass Kinder tatsächlich eigene Rechte haben, und zwar auch gegenüber den Erziehungsberechtigten; und zum anderen erfährt ihr, welche Rechte das denn sind. Rechte haben heißt ja nicht, dass jeder einfach tun und lassen kann, was sie/ er will. Denn wie bei allen Menschenrechten und bei unserem Grundgesetz gilt: „Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt (...)“.

Die Lektüre ist nicht immer leicht, aber sie zeigt, dass niemand sich zu schämen braucht, Opfer von seelischer und/ oder körperlicher Gewalt zu sein. Leider teilen viele dieses Schicksal, aus dem es aber ein Entkommen gibt! Ich habe es in der Stadtbibliothek Bremen gefunden und ausgeliehen. Ich wünsche allen viele und gute Erkenntnisse!

Christine Bongartz



Kinder aus Hastedt

(Foto: Privatbesitz)



Mein Vorname ist: *Finja Friederike*

So alt bin ich: *5 Jahre*

Ich gehe in die: *Franz von Hahn Gruppe, Kindergarten*

Wenn ich aus dem Fenster schaue, sehe ich: *meinen Garten*

Das würde ich dir zeigen, wenn du mich besuchen würdest: *mein Zimmer*

Glücklich macht mich: *Malen*

Ich ärgere mich: *wenn jemand weinen muss*

Dieses Ereignis in der Welt hat mich beschäftigt: ... *weiß nicht*

Das würde ich meinen Eltern gerne beibringen: *Malen*

(Grafik: gemeindebrief.de/ Lindenberg)

Senioreng Geburtstage

Wir gratulieren allen Seniorinnen und Senioren zum Geburtstag und laden alle, die 70 Jahre und älter werden, herzlich zur Nachfeier ihres Ehrentages ein:



Foto: gemeindebrief.de/Lotz

Juli- und August-Geburtstage:
Dienstag, 21. September, 15 Uhr

September- und Oktober-Geburtstage:
Dienstag, 16. November, 15 Uhr

Senior(inn)engymnastik

Donnerstags, 9.30–10.30 Uhr im Saal
Leitung: Christiane Pleines

Spielenachmittag

z. B. Romme und Mensch-Ärgere-Dich-Nicht
Jeden 1., 3. und 4. Dienstag im Monat,
15–17 Uhr im Kaminraum
Leitung: Ursel Tietjen

Senior(inn)enkreis oder -andacht

Am 2. Dienstag im Monat, 15–17 Uhr im Saal oder in der Kirche
Dienstag, 14. September: Wasser – faszinierendes Element (Kayser, Bongartz)
Dienstag, 12. Oktober: Herbstliches (Kayser, Bongartz)
Dienstag, 9. November: Starke Frauen (Kayser, Bongartz)

Andachten im Seniorenwohnpark „Am Rosenberg“

Dienstag, 14. September, 10 Uhr (Pn. Kayser)
Dienstag, 12. Oktober, 10 Uhr (Schw. Maria Paula)
Dienstag, 9. November, 10 Uhr (Pn. Kayser)

Andachten im Seniorenzentrum „Schöne Flora“

Donnerstag, 16. September, 10 Uhr (Pn. Kayser)
Donnerstag, 14. Oktober, 10 Uhr (Schw. Maria Paula)
Donnerstag, 11. November, 10 Uhr (Pn. Kayser)

Ob die Termine stattfinden können, entnehmen Sie bitten den Aushängen; oder erfragen Sie es im Gemeindebüro.

Internationaler Tag der älteren Generation

Auch in diesem Jahr treffen sich Gewerkschafter*innen, Kirchenaktivist*innen, usw., um für menschenwürdige Lebens- und Arbeitsbedingungen und eine solidarische Gesellschaft zu streiten.

Nach wie vor mischen sich die Organisatoren*innen ein:

- für ein Leben in Würde
- gegen Altersarmut
- für eine bedarfsgerechte Pflege und Gesundheitspolitik
- für soziale Gerechtigkeit
- für bezahlbares Wohnen

Geplant sind Infotische, Musik, Gedichte und kurze Ansprachen. Genauer ist noch in Planung.

1. Oktober 2021, 12 –15 Uhr

Treffen im begrünten Bereich vor dem Übersee-Museum

Der „Internationale Tag der Älteren Generation“ würdigt seit 1990 die Leistungen der älteren Generation und wurde auf Beschluss der Vereinten Nationen ins Leben gerufen. An diesem Tag wird international verstärkt auf die Situation und Bedeutung älterer Menschen in der und für die Gesellschaft aufmerksam gemacht.

Gabi-Grete Kellerhoff



Foto: DGB Bremen

Kabarettgruppe beim Tag der älteren Generation 2016

Erntedankgottesdienst mit Abendmahl am 3. Oktober, um 10 Uhr

Im Herbst werden Früchte geerntet. So ist es eine Zeit der Dankbarkeit für alles, was wir zum Leben haben. Das Erntedankfest erinnert darüber hinaus, dass zur Dankbarkeit auch das Teilen gehört. So heißt es im diesjährigen Predigttext bei Jesaja: „Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus!“ (Jesaja 58) – Empfangen und Weitergeben gehören zueinander.

Sie sind herzlich eingeladen zum Erntedankgottesdienst am 3. Oktober!

Susanne Kayser

(Foto: Christine Bongartz)

Goldene und Diamantene Konfirmation

„Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen“ (Jeremia 17,14). Diese Worte leiten als Wochenspruch den Sonntag ein, an dem wir zur Goldenen und Diamantenen Konfirmation einladen. Welche Hilfe habe ich in meinem Leben erfahren? Habe ich erfahren, dass mich etwas heil macht? Diese Fragen leiten uns im Gottesdienst. Goldene Konfirmanden werden selbst zu Wort kommen.

Gehören Sie zu den Konfirmationsjahrgängen 1961 und 1971 in der Ev. Auferstehungsgemeinde? Haben Sie vielleicht Adressen von anderen aus Ihrem Jahrgang, mit denen Sie uns helfen könnten? Dafür sind wir dankbar! Auch die, die in diesen Jahren in einer anderen Gemeinde konfirmiert wurden, aber sich der Feier in der Ev. Auferstehungskirche anschließen möchten, sind herzlich willkommen.

Damit wir mit ausreichend Abstand feiern können, laden wir zu einem eigenen Gottesdienst mit den Goldenen und Diamantenen Konfirmanden ein: Der Gemeindegottesdienst wird um 10 Uhr stattfinden, die Jubilare kommen um 11.15 Uhr in der Kirche zusammen. Wir freuen uns auf den besonderen Tag!

**Gottesdienst zur Goldenen und Diamantenen Konfirmation
Sonntag, 10. Oktober 2021, 11.15 Uhr**

Für die Planung bitten wir herzlich um Anmeldung im Gemeindebüro bis zum 17. September 2021.

Für das Vorbereitungsteam
Susanne Kayser

Aus dem Förderverein Über den Umgang mit gesellschaftlichen Herausforderungen

Durchatmen, Luft holen, draußen sein, Menschen treffen ... was wir endlich wieder tun können, noch vorsichtig und unsicher, wie die Lage sich entwickelt. Vielleicht auch die erlebten Einschränkungen und Mangel Erfahrungen langsam verarbeiten und heilen, soweit das geht. Und schließlich nach vorne schauen mit einem manchmal vielleicht nicht ganz klaren Blick für das, was eigentlich zu lernen war und ist für die Zukunft. Wir vom Förderverein tun das in unseren persönlichen Räumen und wünschen allen Vereins- und Gemeindegliedern und allen Leserinnen und Lesern Zeit, Raum und Kraft für diese Prozesse sowie Geduld zum weiteren Annehmen und Aushalten von Unsicherheiten.

Wir haben uns vor den Sommerferien einmal getroffen, um ein wenig Bilanz zu ziehen und einen Ausblick zu versuchen. Dabei waren uns die eben genannten Themen alle sehr präsent. Wir wissen auch nicht, was jetzt diskutiert werden muss, was abgewartet werden kann, was uns weiterhilft, was uns zusätzlich belastet. Wobei schon klar ist: Aufgeheizte moralische Debatten über argumentative Details schaden eher, Besonnenheit und Klugheit (um nur zwei der klassischen antiken Tugenden für ein „gutes Leben“ zu nennen) sind ratsam. Die interessante Idee zu einer Diskussionsveranstaltung über die „Corona-Folgen“ haben wir erst einmal vertagt.

Aber das Gemeindegottesdienst soll wieder stattfinden: mit dem vor einem Jahr kurzfristig abgesagten Film „Zwingli“. Ein historisches Reformationsepos, zu einem mit Unterhaltungseffekten dramatisierten Spielfilm aufgeladen? Wir glauben: Ja, das ist jetzt nicht nur erlaubt, sondern



gut. Es sind oft die spannenden Geschichten, die einem etwas über das Leben beibringen. Wer weiß, vielleicht lernen wir gerade über diesen Umweg etwas über den Umgang mit gesellschaftlichen Herausforderungen und unsicheren Zukünften? Also: herzliche Einladung am **Mittwoch, 29.9., um 19.30 Uhr** im Gemeindegottesdienstsaal zu „Zwingli – Der Reformator“. Die dann geltenden Coronaregeln werden vorher im Email-Verteiler mitgeteilt; der Eintritt ist wie immer frei.

Für den Förderverein
Andreas Pernice

Brave Mächen kommen in den Himmel...

Die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm wollten mit ihrer Sammlung der „Kinder- und Hausmärchen“ nicht nur Geschichten sammeln, die Märchen sollten sicherlich auch der moralischen Erziehung der Kinder im damaligen Ideal dienen: Mädchen sollten fromm, sittsam und keusch sein, wenn sie vorlaut und neugierig waren, wurden sie bestraft; davon zeugen die folgenden beiden Märchen. Wie gut, dass inzwischen „Pippi Langstrumpf“ populärer ist als „Sterntaler“...

Die Sterntaler

Es war einmal ein kleines Mädchen, dem war Vater und Mutter gestorben, und es war so arm, dass es kein Kämmerchen hatte darin zu wohnen und kein Bettchen mehr darin zu schlafen und endlich gar nichts mehr als die Kleider auf dem Leib und ein Stückchen Brot in der Hand, das ihm ein mitleidiges Herz geschenkt hatte. Es war aber gut und fromm. Und weil es so von aller Welt vergessen war, ging es im Vertrauen auf den lieben Gott hinaus in's Feld. Da begegnete ihm ein alter Mann, der sprach: „Ach, gib mir etwas zu essen, ich bin so hungrig.“ Es reichte ihm das ganze Stückchen Brot und sagte: „Gott segne dir's“, und ging weiter. Da kam ein Kind, das jammerte und sprach: „Es friert mich so an meinen Kopf, schenke mir etwas, womit ich ihn bedecken kann.“ Da tat es seine Mütze ab und gab sie ihm. Und als es noch eine Weile gegangen war, kam wieder ein Kind und hatte kein Leibchen an und fror: da gab es ihm seins; und noch weiter, da bat eins um ein Röcklein, das gab es auch von sich hin. Endlich gelangte es in einen Wald, und es war schon dunkel geworden, da kam noch eins und bat um ein Hemdlein, und das fromme Mädchen dachte: „Es ist dunkle Nacht, da sieht dich niemand, du kannst wohl dein Hemd weggeben“, und zog das Hemd



(Grafik: lassajfo/pixabay)

ab und gab es auch noch hin. Und wie es so stand und gar nichts mehr hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel, und waren lauter harte blanke Taler: und ob es gleich sein Hemdlein weggeben, so hatte es ein neues an und das war vom allerfeinsten Linnen. Da sammelte es sich die Taler hinein und war reich für sein Lebtag.



(Foto: Foto: Erynnjium/CC-BY-SA-4.0)

Frau Trude

Es war einmal ein kleines Mädchen, das war eigensinnig und vorwitzig und wenn ihm seine Eltern etwas sagten, so gehorchte es nicht; wie konnte es dem gut gehen? Eines Tages sagte es zu seinen Eltern: „Ich habe so viel von der Frau Trude gehört, ich will einmal zu ihr hingehen; die Leute sagen, es sehe so wunderlich bei ihr aus und erzählen, es seien so seltsame Dinge in ihrem Hause, da bin ich ganz neugierig geworden.“ Die Eltern verboten es ihr streng und sagten: „Die Frau Trude sei eine böse Frau, die gottlose Dinge treibt und wenn du zu ihr hingehst, so bist du unser Kind nicht mehr.“ Aber das Mädchen kehrte sich nicht an das Verbot seiner Eltern und ging doch zu der Frau Trude. Und als es zu ihr kam, fragte die Frau Trude: „Warum bist du so bleich?“ „Ach“, antwortete es und zitterte am Leibe, „ich habe mich so erschrocken über das, was ich gesehen habe.“ „Was hast du gesehen?“ „Ich sah auf Eurer Stiege einen schwarzen Mann?“ „Das war ein Köhler.“ „Dann sah ich einen grünen Mann.“ „Das war ein Jäger! „Danach sah ich einen blutroten Mann.“ „Das war ein Metzger.“ „Ach, Frau Trude, mir grauste, ich sah durchs Fenster und sah Euch nicht, wohl aber den Teufel mit feurigem Kopf.“ „Oho“, sagte sie, „so hast du die Hexe in ihrem rechten Schmuck gesehen: Ich habe schon lange auf dich gewartet und nach dir verlangt, du sollst mir leuchten.“ Da verwandelte sie das Mädchen in einen Holzblock und warf ihn ins Feuer. Und als er in voller Glut war, setzte sie sich daneben, wärmte sich daran und sprach: „Das leuchtet einmal hell!“



Was schafft Bindung?

Annette Bartels (Auferstehung) und Heiko Panning (Alt-Hastedt) im Gespräch über Gemeindehäuser der Zukunft

H. P.: Ihr habt ja in einer Arbeitsgruppe des Lenkungsausschusses zusammengetragen, was ein Gemeindezentrum braucht. Was waren eure Kernpunkte?

A. B.: Ein Gemeindezentrum soll vor allem der Begegnung dienen. Die Formen der Begegnung können dabei ganz unterschiedlich sein.

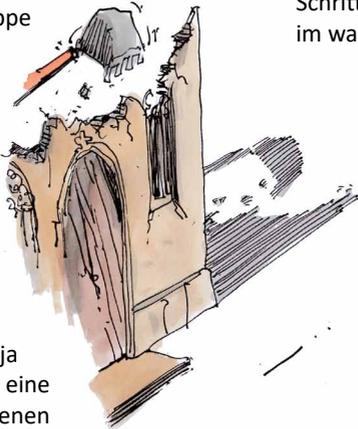
H. P.: Also Raum sowohl für vertraute Gespräche als auch für Gruppen und größere Geselligkeiten.

A. B.: Und für Letzteres ist natürlich eine ordentliche Küche wichtig. Und auch unsere Zapfanlage möchte ich nicht missen, zumal ein angefangenes Fass immer auch Anlass für eine kleine Nachbereitung bietet. Und einen Garten oder eine Wiese brauchen wir, gerne mit Bänken und Spielgelegenheit für Kinder.

H. P.: Das bedeutet, dass die Räumlichkeiten flexibel genutzt werden.

A. B.: Ja, ein Gemeindezentrum muss in Zukunft auf ganz unterschiedliche Arten bespielt werden können. Räume, die nur einmal in der Woche von

einer einzigen Gruppe genutzt werden, sind nicht mehr zeitgemäß. Zum einen ist der Unterhalt zu teuer, zum anderen ist es auch nicht nachhaltig, so viel Raum ungenutzt zu lassen. Die Bindung zur Gemeinde entsteht ja nicht dadurch, dass eine Gruppe einen eigenen Raum hat, oder?



H. P.: Heutzutage bestimmt nicht mehr. Während wir früher als Kinder und Jugendliche hergekommen und dann einfach dageblieben sind, ist das heute bei vielen eher eine bewusste Entscheidung, mitzumachen und sich einzubringen. Und das liegt bestimmt nicht an den Räumen, sondern an der Gemeinschaft.

A. B.: Ja, da haben sich die Zeiten geändert. Wir gehen bewusster mit unserer freien Zeit um. Liegt aber sicherlich auch ein bisschen daran, dass wir älter geworden sind. Und anders als früher, als beide Gemeinden noch eine große Jugendarbeit hatten – und von den Jugendlichen ist ja auch nur ein ganz kleiner Bruchteil geblieben –, kommen jetzt eher Menschen mittleren Alters neu dazu.

H. P.: Manche Jugendliche kommen mit einem bestimmten Interesse, z.B. Jungbläser, weil sie ein Instrument lernen und im Posaunenchor spielen möchten. Habt ihr euch auch Gedanken gemacht, was uns einladend macht?

A. B.: Ohne dass wir konkret geworden sind, waren wir uns einig, dass die Architektur den Schritt in ein Gemeindezentrum erleichtern, im wahrsten Sinne des Wortes niedrigschwellig



sein sollte. Ein heller, freundlicher Eingangsbereich, der durch eine kleine Sitzecke zum Verweilen und zum Gespräch einlädt. Aber genauso wichtig ist, dass sich Neuankömmlinge willkommen fühlen, und das können nur die Menschen leisten, die auf sie zugehen, nur dann können sie merken: „Das ist ein guter Ort“. Architektur kann dafür lediglich die Räume schaffen.

H. P.: Und nur durch sie entstehen dann ja auch die Bindungen. Wir alle können auf „Neue“ in der Gemeinde zuzugehen, die dann vielleicht merken, dass es gut ist, sich auf die Gemeinde einzulassen – und sich vielleicht sogar selbst einzubringen. Ich finde, in der Gemeinde lernt man immer wieder interessante Leute kennen. Man wird erst mal mit einem Vertrauensvorschuss aufgenommen. Und selbst wenn es auch in der Gemeinde mal „menschelt“, gehen wir prinzipiell schon sehr wertschätzend miteinander um. Immer wieder sind hier auch intensivere Gespräche möglich.

A. B.: Und sogar über Religion und Spiritualität, was inzwischen in der Gesellschaft eher ein Tabu-Thema ist als Sexualität. Auch wenn wir meistens andere Themen haben, wird man nicht komisch angeschaut, wenn man sagt, dass man an Gott glaubt.

H. P.: Obwohl wir vielleicht ganz unterschiedliche Gottesvorstellungen haben.

A. B.: Und wir es spannend fänden, uns darüber auszutauschen. Ich finde es immer schön, Menschen unterschiedlichen Alters zu treffen, die nicht den gleichen Beruf haben.

H. P.: Ich habe den Eindruck, dass sich auch die Art der Begegnungen wandelt oder schon gewandelt hat. Früher hatten wir viel mehr feste Gruppen, heute sind auch die Begegnungen flexibler, wir bieten viel mehr Projektartiges an und brauchen darum Raum für temporäre Nutzung. Und für manches braucht man nicht

einmal das Gemeindehaus. Vielleicht wird das durch die Digitalisierung noch mehr.

A. B.: Vielleicht. Wir merken allerdings gerade in dieser Zeit auch, dass persönliche Begegnungen unverzichtbar sind. Aber ja, ein Gemeindehaus sollte immer die Möglichkeit bieten, etwas Neues auszuprobieren.

H. P.: Die Planung wird ja auch nie vorbei sein, unsere Bedürfnisse werden sich immer wieder wandeln und wir müssen ein Gemeindezentrum den Bedürfnissen anpassen. Die Konstanz besteht eher in den menschlichen Bindungen.

A. B.: Wir können auch noch gar nicht konkret wissen, was wir 2035 genau brauchen. Schon deswegen müssen wir flexibel bleiben.

H. P.: Worin siehst du bei unserem Gebäudeentwicklungsprozess die größte Gefahr?

A. B.: Dass er sich verselbständigt und wir vor lauter Beschäftigung mit Mauern die Menschen aus dem Blick verlieren.

H. P.: Ich habe Sorge vor der Tendenz, in alten Strukturen zu verharren, möglichst viel Altes festhalten zu wollen, weil es immer schon so war. Ein gegenseitiges Aufrechnen sollten wir unbedingt vermeiden. Manches überlebt sich einfach. Aber ich denke, wenn wir mit so viel Bedacht weitermachen wie bisher, wird es uns gelingen, das gegenseitige „Ihr da drüben“ zu überwinden und zu einem gemeinsamen „Wir“ zu kommen.

A. B.: Schön gesagt, das ist doch ein passendes Schlusswort für unseren Artikel!

Was ist Ihnen wichtig an einem Gemeindezentrum? Teilen Sie uns das gerne mit unter: ahk_auf_kooperation@hastedt-bremen.de! Informieren Sie sich auch gerne über Gebäudeentwicklungsprozess, auf den Homepages unserer beiden Gemeinden ist ein ausführlicher Zwischenbericht des Lenkungsausschusses eingestellt.



Ich bin dann mal ... wieder da

Liebe Menschen in den Hastedter Gemeinden, an Heiligabend und dem ersten Weihnachtsfeiertag 2020 stand ich das letzte Mal im Talar vor Ihnen – kugelrund, weil die Geburt unseres zweiten Kindes sich abzeichnete. Ende Januar wurde Jakob dann geboren und nun beende ich meine Elternzeit.

Ich freue mich sehr, dass ich nach meinem kurzen Anfang im Herbst letzten Jahres und der für mich sehr glücklichen Elternzeit nun wieder als Ihre Pastorin in den Dienst einsteige. Auf ein Neues – ich freue mich auf viele Begegnungen mit Ihnen!

Ihre Wibke Winkler



Vom neuen Alltag, Trubel und Abschiednehmen

Alltag in der Kita. Von vielen der Mitarbeitenden, Eltern und Kinder war dies nach den anstrengenden und häufig wechselnden Pandemiebeschränkungen der letzten Monate ersehnt. Und endlich war es soweit. Die Gruppen sind wieder voll besetzt, das Team, zumeist doppelt geimpft, darf ohne Maske arbeiten, Frühstücksbesuche bei den Familien der Schulkinder waren möglich und es konnte auch endlich wieder gesungen werden. Im Kita-Spielgarten in der Auferstehungsgemeinde besteht die Möglichkeit, dass die Kita-Kinder gemeinsam und gruppenübergreifend spielen dürfen, so dass ein Großteil des rot-weißen Flatterbandes mit Freude entsorgt werden konnte. Zunächst tatsächlich etwas ungewohnt, haben sich alle schnell wieder an den fröhlichen Trubel mit allen Kindern gewöhnt. Lediglich die Ria-Raupe- und die Ida-Spatz-Gruppe müssen, räumlich etwas abseits gelegen, weiterhin unter sich bleiben.

Kaum in der neuen Routine angekommen ging das Kita-Jahr zu Ende. Neben der Fröhlichkeit und Dankbarkeit dafür, dass wieder mehr möglich ist, machte sich etwas Wehmut breit, da die zukünftigen Schulkinder und einige Umzugskinder unsere Kita verlassen, um eine neue Umgebung zu erkunden oder einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen. Zudem geht ein Großteil der Krippenkinder nach den Ferien in die Kita, so dass „Abschied nehmen“ in allen Gruppen ein großes Thema war. Der Umbruch war spürbar, die Kinder aufgeregt, fröhlich überdreht und manchmal auch ein wenig kuschelbedürftiger als sonst.

Die „Großen“ und zukünftigen Schulkinder erhielten besondere Rollen als Bestimmerkinder und Essensplaner. Für sie wurde in den Gruppen jeweils ein besonderer Nachmittag gestaltet: mit Buchstabenrallye, Lagerfeuer und Stockbrot bzw. Marshmallows oder auch indem sie mit Schubkarren in die weiterführende Welt



„gekartt“ wurden. In allen Gruppen fand außerdem ein gruppeninternes Abschiedsfest und für die Kita-Kinder ein Abschlussgottesdienst zum Ausklang statt.

Wir wünschen den Kindern, die unsere Kita im Sommer verlassen, eine glückliche Zeit in der

Schule oder im neuen Heim und nochmals alles Gute für die Zukunft. Schön, dass ihr bei uns wart! Mit herzlichen Grüßen aus der Kita,

Heike Theile und Anne Ehling



Die Kirchenmusik mit einem „neuen Anfang“

Ende Mai sind die Inzidenzzahlen gesunken, die Corona-Verordnungen wurden chorfreundlich verändert, und so durften wir wieder mit ersten Proben neu beginnen, wenn auch unter den besonderen Hygienevorschriften: mit Abstand, häufigen Lüftungspausen und am besten draußen unter freiem Himmel – oder, wenn doch im Raum, dann mit Schnelltest der noch nicht vollständig Geimpften usw. Die Proben unter freiem Himmel schallten zu den Gemeindenachbarn rüber und daher bedanken wir uns bei Ihnen allen für Ihr Verständnis!

Die Gemeinde durfte leider in den Gottesdiensten noch nicht wieder singen, aber wir haben in beiden Kirchen immer wieder sehr gute Solisten, die mit Gesang oder auch mit Instrumenten die Gottesdienste wunderbar bereichern. Auch dafür sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt!

Konzerte im größeren Rahmen können wir leider noch nicht wieder anbieten, aber kleinere Veranstaltungen sind in Planung:

Mittwoch, 29. September, 19 Uhr, Alt-Hastedter Kirche

Musikalische Vesper zu Michaelis

mit Pastorin Wibke Winkler und Canta forte

Anschließend gibt es Zwiebelkuchen und Federweißer im Gemeindehaus

Sonntag, 7. November, 17.00 Uhr, Alt-Hastedter Kirche

Chorkonzert „Aus tiefer Not“

Werke von Michael Praetorius, Moritz Hauptmann, Hugo Wolf, Max Reger u. a.

Kammerchor pro musica bremen, Leitung: Renate Meyhöfer-Bratschke

Ewigkeitssonntag, 21. November

14.15 Uhr **Choralblasen auf dem Hastedter Friedhof**, Alter Postweg

15.00 Uhr **Andacht** mit Pastorin Susanne Kayser

Weitere Sondertermine mit musikalischen Gruppen entscheiden sich je nach der aktuellen Corona-Situation spontan und werden dann im Schaukasten veröffentlicht, so u. a. auch die Musik am Wochenende 30./31. Oktober zu „Kirche leuchtet“ und Reformationstag.

Ruth Drefahl



„Kirche leuchtet“

Sonnabend, 30.10.2021,
18–21 Uhr

Ein besonderes Projekt erwartet Sie im Herbst: Am Vorabend des Reformationstages werden in Bremen viele Kirchen strahlen. Manche werden von außen angestrahlt, andere von innen sanft erleuchtet. Bestimmte Lichtakzente werden gesetzt. Zwischen Neonlicht und Kerzenschein wird vieles dabei sein. Wenn die Corona-Situation es erlaubt, werden Lesungen, musikalische Beiträge oder andere Inszenierungen stattfinden.

Ein Abend für Begegnung und zum Genießen und Schauen: Auch die Alt-Hastedter Kirche und die Auferstehungskirche werden offen sein und einladen. Lassen Sie sich überraschen!

In der Auferstehungsgemeinde wird zudem die Ausstellung „Dazwischen in Hastedt“ im Gemeindesaal zu sehen sein.

Wir freuen uns auf Sie!

Pastorin Susanne Kayser,
Pastorin Wibke Winkler



(Foto: Annette Bartels)

„Ein Ort und ein Name“

Die Kolumbariumskirche St. Elisabeth als christlicher Bestattungsort

Wie möchte ich einmal bestattet werden? Welche Form der Bestattung und welchen Ort empfinde ich als angemessen für meine Angehörigen? Solche Fragen beschäftigen viele Menschen.

In unserer direkten Nachbarschaft ist die Kirche St. Elisabeth in der Suhrfeldstraße zu einer Kolumbariumskirche umgebaut worden. In der Kirche beherbergen nun drei Lehmwände Urnenkammern. So wird die alte Tradition aufgegriffen, innerhalb eines Gotteshauses bestattet zu werden. Diese Form der Beisetzung ist heute für jeden möglich, unabhängig von Konfession oder Religionszugehörigkeit.

Nachdem das Herbstseminar 2020 leider entfallen musste, möchten wir nun 2021 zum Ökumenischen Herbstseminar in die Kolumbariumskirche St. Elisabeth einladen. Es wird ein Impulsreferat geben, danach wird die Kolumbariumskirche vorgestellt und es gibt Gelegenheit für einen Rundgang.

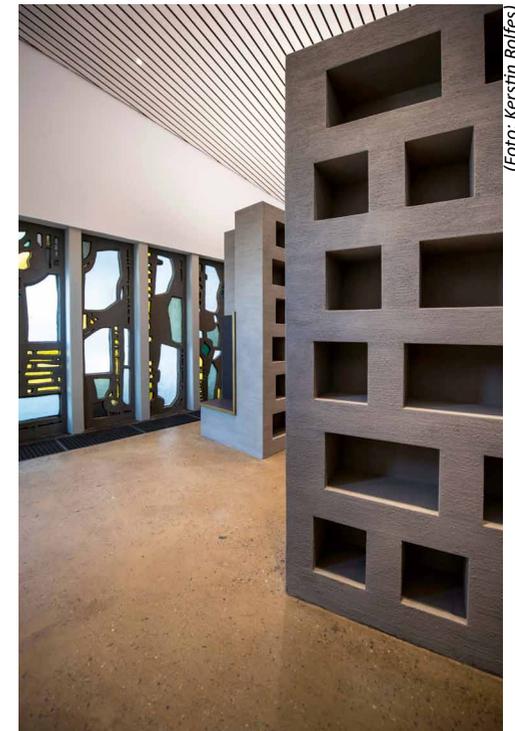
Freitag, 12. November, 19 Uhr

Impulsreferat von Elisabeth Hunold-Lagies: Christliche Bestattungskultur in säkularer Umgebung

Vorstellung der Kolumbariumskirche

Ort: Kolumbariumskirche St. Elisabeth,
Suhrfeldstraße 161

Hinweis: Wir bitten darum, eine medizinische Maske zu tragen. Wer sich nicht mit der Luca-App einloggen kann oder möchte, ist gebeten einen Zettel mit Name und Erreichbarkeit (Telefonnummer oder Email) mitzubringen; die Daten werden drei Wochen aufbewahrt für das Gesundheitsamt.



(Foto: Kerstin Rolfes)

Urnenkammern in der Kolumbariumskirche St. Elisabeth

lefonnummer oder Email) mitzubringen; die Daten werden drei Wochen aufbewahrt für das Gesundheitsamt.

Für den ökumenischen Planungsausschuss
Pn. Susanne Kayser

Der **Ökumenische Offene Adventskalender** wird in diesem Jahr leider noch nicht in der gewohnten Form stattfinden können. Wir planen aber drei offene Treffen im Dezember, jeweils vor einer der Kirchen. Wir informieren Sie über die Gemeindebriefe sowie über Aushänge und Abkündigung.

Wie der Elefant nach Bremen kam

Ein ökumenischen Stadtspaziergang
am 15.09.2021, um 17.30 Uhr

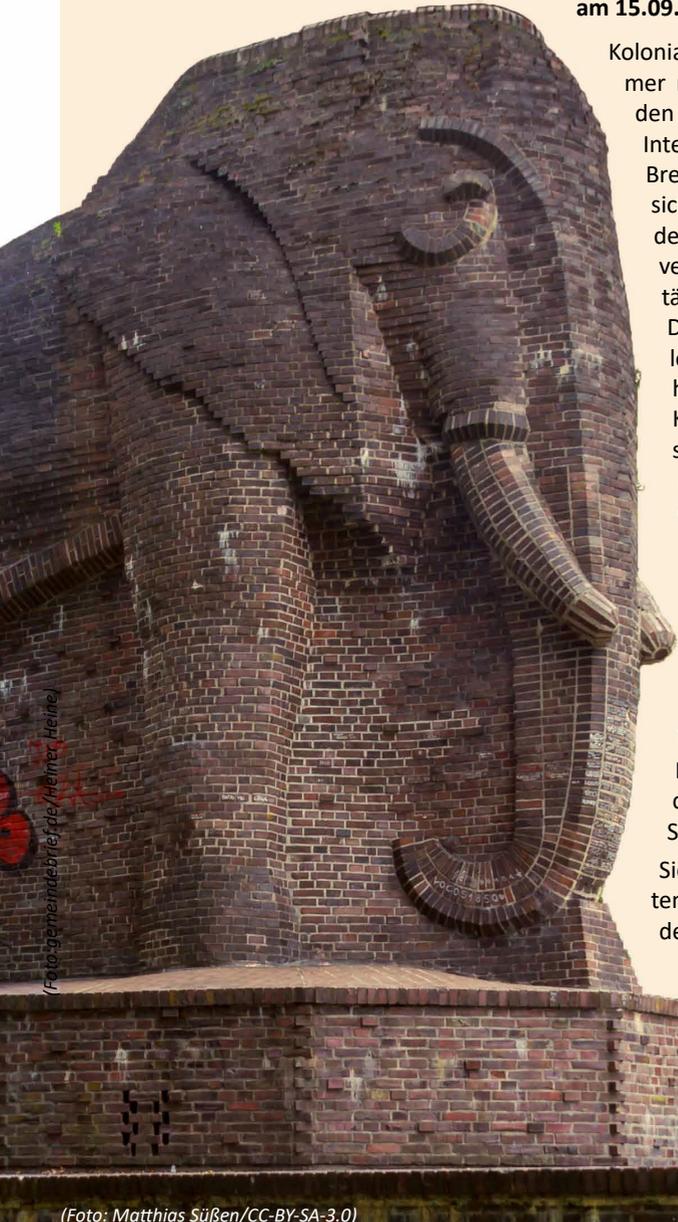
Kolonialismus ist in Deutschland immer noch ein Randthema, obwohl in den letzten Jahren ein gesteigertes Interesse wahrnehmbar ist. Gerade Bremen ist in mehr als einer Hinsicht eng mit der Geschichte der deutschen Kolonialbestrebungen verknüpft. Viele Menschen gehen täglich an Gebäuden, Straßen und Denkmälern vorbei, ohne ihre koloniale Geschichte oder die bis heute nachwirkenden Folgen des Kolonialismus zu kennen. Auf diesem Rundgang entdecken wir gemeinsam einige dieser Orte (z. B. den Elefanten oder die Böttcherstraße) und erkunden ihre Geschichte und Bedeutung.

Treffpunkt: 17.30 Uhr am Antikolonialdenkmal (Der Elefant), Gustav-Deetjen-Allee; Ende an der Böttcherstraße/ Martinistraße

Hinweis: Der Spaziergang dauert ca. 1,5 Std., die zurückgelegte Strecke beträgt circa 2,5 km.

Sie können sich ab dem 1. September im Gemeindebüro anmelden (Tel.: 44 69 31 oder Email an: ev.auferstehungsgemeinde@kirche-bremen.de)

Christina Hübner



(Foto: gemeindebüro der Heimer, Heine)

(Foto: Matthias Süßen/CC-BY-SA-3.0)

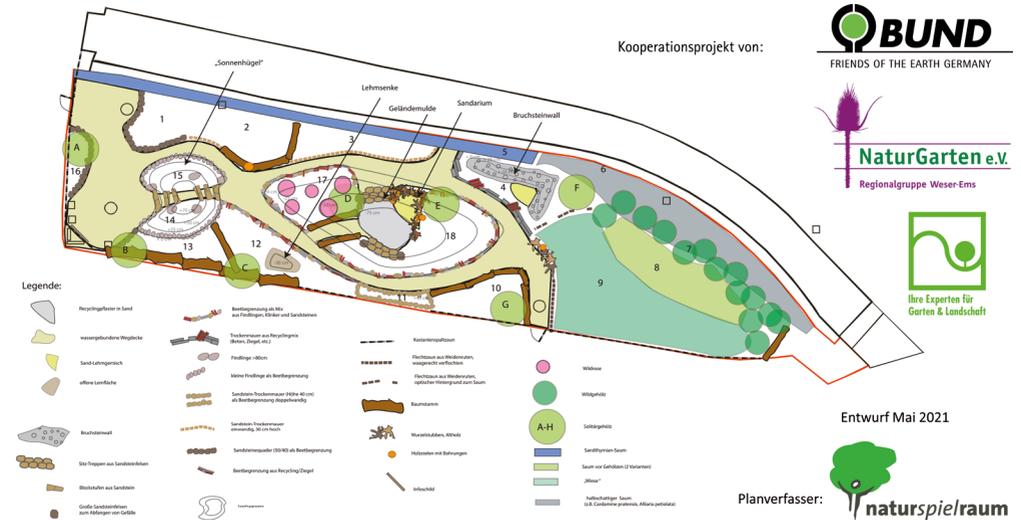
BUND legt Insektenschauergarten am Weserwehr an

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) möchte Bürger*innen Handlungsmöglichkeiten gegen das Insektensterben aufzeigen. Nahe des Ausflugslokals „Paulaner“ soll auf einer 800 m² großen Fläche ein vielfältiger Lebensraum für Wildbienen, Schwebfliegen, Schmetterlinge und andere Insekten entstehen. Die SWB stellt die Fläche zur Verfügung. Es ist ein Kooperationsprojekt mit dem Naturgartenverein (Regionalgruppe Weser-Ems), mit dem Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Niedersachsen-Bremen e.V., die Auszubildende verschiedener Gar-

tenbauunternehmen beim Bau des Insektengartens einzubeziehen wollen, und vielen weiteren Unterstützer*innen.

Der Ort soll Insekten als Rückzugsort dienen. Er soll aber auch Gärtner*innen inspirieren, den eigenen Garten insektenfreundlicher zu gestalten. Geplant ist, vor Ort Schulungen zum Insektenschutz sowohl für Laien als auch für die Pflegenden des öffentlichen Grüns und für Beschäftigte im Garten- und Landschaftsbau anzubieten. Der Bau soll Ende August beginnen.

Heike Schumacher (BUND)



hohwisch.de

News aus Bremen-Hastedt

Vielleicht sind Sie im Internet schon auf die Seite hohwisch.de gestoßen. Auf dieser ehrenamtlich geführten Nachrichtenseite gibt es Aktuelles und Reportagen aus und über Hastedt. Ein Besuch lohnt sich!

Unsere wöchentlichen Kreise und Gruppen

Regenbogensgruppe am Montag

15.30–17.30 im Mehrzweckraum
(Schulkinder)

Seniorenachmittag am Dienstag

15.00–17.00 (Programm s. Seniorensseite)

Kinderchor am Dienstag

Kleine Kurrende 1 (Kindergarten):

15.00–15.30 Uhr

Kleine Kurrende 2 (1.–2. Klasse):

15.30–16.00 Uhr

Große Kurrende (3.–5. Klasse):

16.00–16.45 Uhr (alle im Saal)

Posaunenchor am Dienstag

20.00–21.30 Uhr in Alt-Hastedt,

(Posaunenchorraum)

Bläseschüler nach Absprache

Jugendchor am Mittwoch

18.00–19.30 Uhr in Alt-Hastedt

Flötenensemble am Mittwoch

18.30–19.30 (14-tägl.) in Alt-Hastedt,

Chorraum

Konfirmandenunterricht am Mittwoch

(Hauptkonfirmanden)

16.00–17.00 Uhr in Alt-Hastedt

Kantorei am Donnerstag

20.00–22.00 Uhr im Saal

Weitere Gruppen

Taizé-Kreis

2. und 4. Fr. im Monat, 19.30–20.30 Uhr

Helga Pust ☎ 349 81 70

Anonyme Alkoholiker (AA)

Mo. 19.30–21.30 Uhr

Rat und Hilfe

Schuldnerberatung

☎ 1 55 75

Sozialberatung im Haus der Diakonie

☎ 34 96 70

Bremer Treff

Altenwall 29 ☎ 32 16 26

Arbeitslosenberatung Ost/ ALZ Tenever

Wormser Str. 9 ☎ 40 20 68

Die Bremer Tafel

Brauerstr. 13

Mo.–Fr. 13.00–16.00 Uhr

Telefonseelsorge

☎ 0800-111-0-111 (kostenfrei)

Al-Anon

Erwachsene Kinder alkoholkranker Familien

Di. 19.00 Uhr

City-Seelsorge

in der Sakristei der Kirche „Unser Lieben

Frauen“ am Markt (Eingang Katharinenstr.)

Di. und Do. 17–19 Uhr

Familien- und Lebensberatung

Schwangeren- und Schwangerschaftskonflikt-
beratung

Domsheide 2 ☎ 33 35 63

Hospizhilfe

Außer der Schleifmühle 35/37 ☎ 32 40 72

Nachbarschaftshilfe DRK

Hastedter Heerstr. 250 ☎ 436 70 - 47/48

Mo.–Fr. 9.00–13.00 Uhr



(Foto: gemeindebrief.de/Lotz)

Samstag, 2. September – Sonntag, 10. September

Seniorenfreizeit auf Langeoog

Mittwoch, 15. September, 17.30 Uhr

Stadtspaziergang „Wie der Elefant nach Bremen kam“
(S. 30)

Mittwoch, 29. September, 19.00 Uhr

Musikalische Vesper zu Michaelis, anschließend Zwiebelkuchen und Federweißer in Alt-Hastedt (S. 27)

Mittwoch, 29. September, 19.30 Uhr

Gemeindekino: „Zwingli – Der Reformator“ (S. 21)

Sonntag, 10. Oktober, 11.15 Uhr

Feier der Goldenen Konfirmation

Mittwoch, 27. Oktober

Abgabetermin *Auferstehungsnachrichten*,

Ausgabe Dezember – Februar

Samstag, 30. Oktober, 18–21 Uhr

„Kirche leuchtet“ (S. 28)

Donnerstag, 4. November, 16 Uhr

Beginn des gemeinsamen Konfirmandenunterrichtes in Alt-Hastedt

Sonntag, 7. November, 17 Uhr

Chorkonzert „Aus tiefer Not“ in der Alt-Hastedter Kirche (S. 27)

Freitag, 12. November, 19 Uhr

Ökumenisches Herbstseminar: „Ein Ort und ein Name“ (S. 29)

Freitag, 19. November

Erscheinen der *Auferstehungsnachrichten*, Ausgabe Dezember – Februar

Mittwoch, 17. November, 19 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst zum Buß- und Betttag mit Beteiligung der katholisch-polnischen Mission und Mitgliedern des deutsch-polnischen Chores

Mittwoch, 24. November, 19.30 Uhr

Konventssitzung mit Wahl des Kirchenvorstands (S. 15)

Kleidersammlung für Bethel

in der Auferstehungsgemeinde

Vom 25. bis zum 29.10.2021,

Mo., Fr. 10.30–12.00 Uhr und 16.00–18.00 Uhr, Di., Do., Fr. 10.30–12.00 Uhr,

können Sie gut erhaltene, tragbare Kleidung, Schuhe (paarweise gebündelt),

Handtaschen und Federbetten im Gemeindehaus abgeben; bitte stellen Sie keine Säcke vor dem Gemeindezentrum ab. Säcke sind im Gemeindebüro erhältlich.



Wir laden herzlich ein zum
GOTTESDIENST
sonntags um 10 Uhr

September

- 04.09. **9 Uhr** Schulanfängergottesdienst
(Kayser, Wedig)
05.09. Gottesdienst mit Abendmahl (Kayser)
12.09. Gottesdienst (Kayser)
19.09. Gottesdienst (Kind)
26.09. Gottesdienst (Behm-Blüthgen)
29.09. **19 Uhr** Musikalische Andacht zum
Michaelistag in **Alt-Hastedt** (Winkler)

Oktober

- 03.10. Erntedankgottesdienst mit Abendmahl
(Kayser)
10.10. Gottesdienst (Kayser)
11.15 Uhr Feier der Goldenen Konfir-
mation (Kayser und Team)

„Herbstkirche“ mit gemeinsamen Gottesdien-
sten:

- 17.10. Gottesdienst (Winkler)
24.10. Gottesdienst (Kayser)
31.10. **10.30 Uhr** Gottesdienst zum Reforma-
tionstag in **Alt-Hastedt** (Kayser)
(Ende der Sommerzeit!)



(Foto: gemeindebrief.de/Okapia)

November

- 07.11. Gottesdienst mit Abendmahl (Kayser)
09.11. **19 Uhr** Andacht zum Gedenktag in **Alt-
Hastedt** (Winkler)
14.11. Gottesdienst (Hankel)
17.11. **19 Uhr** Gottesdienst zum Buß- und
Bettag (Kayser u. a.)
21.11. Gottesdienst am Totensonntag mit
Namenverlesung (Kayser)
15 Uhr Andacht auf dem Hastedter
Friedhof (Kayser)
29.11. Gottesdienst am 1. Advent (Winkler)

Dezember

- 05.12. Gottesdienst am 2. Advent (Kayser)
15 Uhr Einführungsgottesdienst Pn.
Winkler in **Alt-Hastedt** (Winkler u. a.)

Kinder sind bei unseren Gottesdiensten willkommen! Zusätzlich besteht die Möglichkeit, im Gar-
tenzimmer den Gottesdienst über Lautsprecher zu hören.

Im Anschluss an jeden Gottesdienst laden wir Sie herzlich zum Beisammensein ein.

Gottesdienst afrikanischer Christen sonntags um 13.00 Uhr. Gäste sind gerne gesehen.

Kinderkirche freitags um 15.00 Uhr (außer in den Schulferien).

Taizéandacht jeden 2. und 4. Freitag im Monat um 19.30 Uhr.